№ 256. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 1. November.

Inland.

Berlin den 28. Oktbr. Se. Majestät der König haben dem Capitain a. D. und Gutsbesitzer Otto von Medem in Mitau den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Rath Zöllmer zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Ratibor zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Henschel, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der bisherige Privat-Docent Dr. Lehnerdt in Königsberg ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der dortigen Königlichen Universität ernannt worden.

Der bisherige Ober-Lehrer Gudermann am Gymnasium zu Kleve ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Königl. Akademie zu Münster ernannt worden.

Der bisherige Direktor des Gymnasiums in Recklinghausen, Dr. Wüllner, ist zum Direktor des Gymnasiums in Düsseldorf ernannt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Friedrich Herrmann Theodor Gödecke ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Landgerichte zu Erfurt und den, in dessen Bezirke gelegenen, Unter-Gerichten, mit Anweisung seines Wohnortes zu Langensalza, bestellt worden.

Der General-Major und Chef des großen Generalstabes, Rühle von Lilienstern, ist aus dem Bade Gastein, und der Herzogl. Sachsen-Meiningensche Kammerherr und Wirkliche Geheime Legations-Rath, von Cruickshank-Bauchory, von Leipzig hier angekommen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 20. Okt. In der Proclamation, die der Maire von Nantes an die Einwohner dieser Stadt erlassen hat, heißt es: „Werthe Mitbürger! Scenen der Unordnung und des Skandals haben in dieser Stadt die öffentliche Ruhe gestört; man hat einen mit dem Vertrauen des Königs beehrten Beamten beschimpft, dessen Patriotismus bekannt ist, und der mit dem ausdrücklichen Auftrage in dieses Departement kommt, die Partei, welche den Bürgerkrieg wieder anfachen will, im Zaume zu halten. Die städtische Behörde, die sich stets so väterlich zeigte, hat Alles erschöpft, was man von ihrer Nachsicht und ihrer Langmuth erwarten konnte, und es bleibt ihr jetzt nur noch übrig, ihre Pflicht zu erfüllen, nämlich jenem Unwesen zu steuern; sie wird es thun. Zuvor aber wendet sie sich noch an Euch, gute und rechtliche Arbeiter, die man irre zu leiten sucht. Ihr sehet die Vortheile der öffentlichen Ruhe zu gut ein, als daß Ihr Euch dadurch täuschen lassen könntet. Ihr wißt, daß ohne sie der Gewerbfleiß nicht gedeiht und für Euch keine Arbeit vorhanden ist. Bleibt also in Euren Werkstätten, wo Ihr Beschäftigung findet, kehrt zu Euren Familien zurück, denen Eure Arbeit so noth thut. Nach getroffener Verabredung mit der Militair-Behörde, die mit den ihr durch den Belagerungs-Zustand verliehenen Vollmachten bekleidet ist, verfüge ich hiermit Folgendes: Alle Aufläufe auf den Plätzen und Straßen, die den Zweck

haben, entweder Spottmusiken, die ausdrücklich vom Gesetze verboten sind, zu veranstalten, oder die öffentliche Ruhe sonst auf irgend eine Weise zu stören, werden hiermit förmlich untersagt. Die Polizei-Kommissarien werden gegen die Theilnehmer an dergleichen Aufläufen ein Protokoll aufnehmen, um dieselben sofort vor die kompetenten Gerichte zu führen."

Gegenwärtig stehen in Paris und dessen Umgegend 24 Regimenter, 14 von der Kavallerie und 10 von der Infanterie, und zwar in Paris 8, in Versailles 3, in Rambouillet, St. Denis, Vincennes, St. Germain-en-Laye, Orleans, Rouen, Beauvais, Soissons, Compiègne, Melun, Meaux, Provins und Fontainebleau 13 Regimenter.

Aus den Aussagen des Herrn Enfantin in dem gestrigen Prozesse erhellt, daß in den gemeinsamen Fonds des Vereins der St. Simonianer von den Mitgliedern desselben folgende Summen gezahlt worden sind: Von Petit 100,000 Fr., von Fournel 80,000 Fr., von Enfantin 80,000 Fr., von Eichthal 50,000 Fr., von Rigault 30,000 Fr., von Olivier 30,000 Fr., von Toché 20,000 Fr., von Barrault 9000 Fr.

In Toulon sind am 14. d. zehn Mauren nach Bona eingeschifft worden, nämlich der ehemalige Kommandant der Citadelle von Bona und einige angesehene Einwohner derselben Stadt, die bei der Wiedereinnahme von Bona durch unsere Truppen als Geißeln mit ihren Kindern nach Frankreich gebracht und in dem Fort von Marseille gefangen gehalten wurden; sie sind nun freigegeben worden. Seit einiger Zeit gehen häufig Schiffe mit Truppen nach Algier ab, ohne deren welche zurückzubringen; die dortige Armee muß also bedeutend verstärkt worden seyn, insofern keine große Sterblichkeit unter den Truppen herrscht. Den letzten Briefen von dort zufolge, bestände dieselbe aus 25,000 Mann; die Zahl der Kranken war noch immer sehr groß.

Das J. de Rouen sagt, Herr v. Montalivet habe bis 1,500,000 Fr. geboten gehabt, um die Verhaftung der Herzogin v. Berry zu erlangen.

Die Unruhen in Nantes scheinen bei weitem nicht beendigt und von sehr ernstlicher Art zu seyn.

Der Courier français hat folgenden Artikel: Man versichert, die Regierung habe gestern Nachricht aus Madrid erhalten, daß am 10. ein, von der Königin unterzeichnetes Amnestie-Dekret für alle, seit 1823 ausgewanderten Spanier, ohne einige Ausnahme, erschienen sei. Wir werden heute die Hofzeitung vom 11. mit diesem Dekret erhalten. Es heißt auch, Hr. Recacho, der sich hier in Paris befindet, sei wieder als Ober-Polizei-Intendant angestellt und die Truppen aus Katalonien wären zum Theil in Madrid angekommen. Die Weigerung der Herren Monet und Encima, ihre Ministerstellen anzunehmen, bestätigt sich nicht. Die Fortschickung des Hrn. Calomarde hatte die Apostolischen sehr erzürnt und es bildeten sich ziemlich beträchtliche Gruppen am Sonnenthor. Inzwischen hatten beim Abgange der Post einige Patrouillen hingereicht, jene zu zerstreuen. Viele sehr bedeutende Verhaftungen hatten stattgefunden.

Der Temps bemerkt über den Prozeß des Herrn Berryer: „Dieser Prozeß ist ein in den Gerichts-Annalen unerhörter Skandal. Ein Deputirter wird verhaftet, eines Hauptverbrechens angeklagt und auf den Bericht einiger Polizei-Agenten vor den Assisenhof geschleppt. Ein Polizei-Spion spielt, nachdem er in die Falle zu locken versucht hat, die Rolle eines falschen Zeugen in dem Prozesse; ein Königl. Prokurator schiebt ein Verhör unter, das er nicht vorgenommen hat und die Regierung ist, wie ein Thor im Lustspiele, dem öffentlichen Spotte preisgegeben."

Der Courier versichert, Hr. Laffitte werde von der überwiegenden Majorität der Kammer zur Präsidentschaft emporgehoben werden, tröstet deshalb Hrn. Dupin und sucht ihm einzureden, er möge sich, da er doch nur zur Quasi-Linken gehöre, mit der Vicepräsidentschaft begnügen.

Der Messager meldet, wie er sagt, mit der größten Bestimmtheit, daß die preußische Regierung in den Einmarsch der franz. Truppen nach Belgien nicht willige. Wenn also wirklich Zwangsmaaßregeln gegen Holland Statt fänden, so könne dies nur durch eine Blokade von der Seeseite geschehen.

Niederlande.

Amsterdam den 21. Oktober. „Wir vernehmen von guter Hand", heißt es im hiesigen „Handelsblad", „daß die neueren Vorschläge der Konferenz in einer Modificirung des Palmerstonschen Traktat-Entwurfes bestehen, so wie, daß in Bezug auf die Hauptfrage der Scheldeschifffahrt abseiten unserer Regierung neuere Vorschläge gemacht worden sind. Man hat daher wiederum mehr Grund, die Hoffnung zu nähren, daß es zu einem gütlichen Vergleiche kommen werde."

Belgien.

Brüssel den 21. Oktober. Die ministeriellen Arrangements schreiten nicht vorwärts. Die Reise des Königs nach Diest unterbleibt.

Der Belge sagt: „Unser Kriegsminister trägt die Belgische Kokarde und behält die Französische Uniform bei; das ist die Personificirung der Politik unserer Regierung. Es ist traurig, aber wahr."

Ueber das am 19. in Antwerpen gehörte Gewehrfeuer giebt ein Schreiben von dorther nachstehende Aufklärung: „Ein Theil des Dammes bei dem Fort du Nord hatte sich durch die Gewalt der Strömung abgelöst, und war in der Nacht vom 18. zum 19. den Strom hinunter nach Vliessingen geschwommen. Als sich diese Erdschollen der Flotte näherten, hielten die Holländer sie für Belgische Kanonierböte, und feuerten so lange auf dieselben, bis sie ihren Irrthum gewahr wurden."

Man schreibt aus Namur: „Bei Erzählung der

Räubereien, welche jetzt in der Umgegend der Stadt begangen werden, sträuben sich die Haare zu Berge. Es ist nicht mehr von heimlichen Holzdiebstählen, sondern von offener und gewaltsamer Plünderung die Rede, denen sich die Eigenthümer nicht widersetzen dürfen, wenn ihnen ihr Leben lieb ist. Banden von 15 bis 20 angeblicher Kartoffelgräber verbreiten sich auf dem Lande, und richten nach allen Seiten hin Verwüstungen an, so daß mancher Familie ihre ganze Aussicht zum Unterhalt während des Winters vernichtet ist."

Großbritannien.

London den 20. Okt. Gestern Nachmittag um 4 Uhr versammelten sich die Bevollmächtigten der fünf Höfe zu einer Konferenz im auswärtigen Amte.

Die Times sagen: In der Aufregung über die Belgische Frage ist heute eine Pause eingetreten, und an einigen Orten haben wir sogar die Meinung vorherrschend gefunden, daß die Zwangs-Maaßregeln gegen Holland keinenfalls sehr übereilt werden würden, sondern daß man, sobald die Blokade der Schelde bewerkstelligt wäre, neue Unterhandlungen zu eröffnen gesonnen sei.

Eben dieses Blatt will über die Veranlassung zu der in Madrid stattgefundenen Ministerial-Veränderung nachstehende schwerlich authentische Aufklärung erhalten haben: „Als man den Tod Ferdinands VII. für unvermeidlich hielt, wollte Hr. Calomarde sich die Gunst des Infanten Don Carlos gewinnen, dessen Partei die mächtigste in Spanien ist. In dieser Absicht faßte er ein Dekret ab, wodurch dasjenige widerrufen wurde, welches Ferdinand vor einiger Zeit in Bezug auf die Thronfolge erlassen, und wodurch er seiner Tochter die Krone gesichert hatte. Die Königin, welche die ganze Intrigue entdeckt hatte, verfehlte nicht, dem Könige, sobald er sich wieder besserte, Alles zu entdecken. Ferdinand verlor keine Zeit, seinen Unwillen auf entschiedene Weise an den Tag zu legen. Er entließ sein Kabinet, und ernannte ein Ministerium von gemäßigter Gesinnung; eine Veränderung, welche mit der öffentlichen Meinung indessen nicht sonderlich übereinstimmt. Das Ministerium des Herrn Zea Bermudez wird die bestehende Regierung in Portugal wahrscheinlich nicht unterstützen, und so den Engländern keine Gelegenheit geben, sich ihrerseits in den Kampf zu mischen."

Aus Vigo (in Spanien) wird vom 5. d. M. berichtet, daß sich das Geschwader Dom Miguels auch noch an diesem Tage im Hafen befunden habe und dort von dem Geschwader des Admiral Sartorius blokirt worden sei. Zwei Offiziere des Letzteren hatten am 2. d. eine Unterredung mit dem Gouverneur von Vigo, Herrn Samper, der seinerseits wieder auf dem „Joao VI." eine Konferenz mit dem Portugiesischen Admiral Joao Felix gehabt hat. Dem Vernehmen nach, ist es aus Sanitäts-Rücksichten dem Admiral Sartorius abgeschlagen worden, in Vigo einzulaufen, um sich hier mit Lebensmitteln zu versehen. (s. uns. gestr. Zeit.)

Die Morning-Post enthält nachstehenden Artikel: „Wir haben eine Mittheilung in Bezug auf unsere Verhältnisse zu Holland von Jemandem erhalten, dessen Stellung keinen Zweifel in die Richtigkeit derselben aufkommen lassen darf. Wir können ganz bestimmt versichern, nicht allein, daß die Rede des Königs Wilhelm an die Generalstaaten dieselben zu einem energischen Beistand für den Fall eines gerechten Krieges auffordert, sondern auch, daß die Antwort der Generalstaaten eine so herzliche Versicherung des Beistandes enthalten wird, wie getreue Unterthanen sie jemals einem verehrten und geliebten Herrscher gegeben haben. Der König der Niederlande und das Holländische Volk bewaffnen sich. Sie werden nicht durch eine wilde Leidenschaft für militairischen Ruhm zu diesem furchtbaren Kampf getrieben, denn sie haben auf dem Wege der Unterhandlung, der Mäßigung, der Nachgiebigkeit Alles gethan, was sie konnten, um die gefährliche Krisis zu vermeiden. Auch sind sie nicht blind für die Chancen, denen sie sich aussetzen; denn sie haben die Stärke ihrer Feinde und die anscheinende Unzulänglichkeit ihrer Vertheidigungsmittel vor Augen. Aber sie stützen sich mit Zuversicht auf die Gerechtigkeit ihrer Sache und auf die vollkommene Uebereinstimmung, mit der Fürst wie Bauer zu den Waffen greifen werden, und vor Allem auf die Vorsehung, deren Schutz England in noch weit schwierigeren Zeiten, als denen Holland jetzt entgegengeht, seine Rettung verdankte. Und doch, wenn der König von Holland irgend Mittel hat, die Gesinnungen zu erforschen, welche man in St. James hegt, wenn der Bürger von Rotterdam erräth, wie der Bürger in der Threadneedle-Street denkt, so können sie auch eine solche Kenntniß als einen reichen Quell der Hoffnung betrachten. Unser gnädiger Monarch ist ganz besonders empfindlich für Alles, was die Ehre der Flagge betrifft, unter der gedient zu haben sein Stolz ist. Wie lange wird er es ertragen, jenes berühmte Zeichen neben der Französischen revolutionairen Fahne flattern und einer Küste mit Zerstörung drohen zu sehen, die unserm redlichsten Verbündeten gehört. Unsere Kaufleute wissen, daß die Quellen des Landes schon genugsam erschöpft sind; mit welchem Ton werden sie die Verkündigung eines Krieges begrüßen, der unternommen wird, um den Reichthum der Holländer, unserer Kunden, zu schmälern, und den Fabriken der Belgier, unserer Nebenbuhler, aufzuhelfen? Die Politiker aller Parteien, Whigs und Torys, Peel und Palmerston, erkennen die Nothwendigkeit an, aus Belgien, vereinigt mit oder getrennt von Holland, eine Barriere gegen das Umsichgreifen Frankreichs zu machen. Giebt es aber Jemanden, der, wenn es unserer Flotte nicht gelingt, den beabsichtigten Eindruck zu machen, und die Mitwirkung einer Landarmee noth-

wendig erscheint, es dulden wird, daß eine solche Mitwirkungs-Armee, unter der dreifarbigen Fahne und von dem Marschall Soult geführt, vorrückt?"

Im Sun liest man: „Die letzten Berichte aus Brüssel lauten dahin, daß Leopold entschlossen ist, die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn die Konferenz ihre Drohungen gegen Holland nicht vor Ende November in Ausführung gebracht haben würde."

Als Sir John Milley Doyle am 14. d. zu Falmouth eintraf, war dort das Gerücht im Umlauf, daß der Douero von der Miguelistischen Flotte blokirt werde. Dies machte den General anfangs etwas stutzig: er schien seine Abfahrt aufschieben zu wollen, besann sich jedoch eines Anderen, und ist jetzt unterweges. Auffallend bleibt es immer, daß nun schon so lange nichts Zuverlässiges aus Porto eingegangen ist.

Ueber 1200 Exekutions-Mandate sind von Seiten des Dubliner Kanzleihofes wegen rückständiger Zehnten, die nach der neuen Zehntenbill als Kron-Eigenthum betrachtet werden, erlassen worden. Da aber die Landleute eben so wenig der Krone als der Geistlichkeit zu zahlen Lust haben, so liest man in den Dubliner Zeitungen nichts als von Bewegungen von Infanterie, Kavallerie und Artillerie zur Aufrechthaltung der Gesetze.

Vermischte Nachrichten.

Die Speyerer Ztg. rechnet nach, daß der Südwesten von Deutschland mindestens 30,000 seiner Bewohner durch Auswanderung bereits verloren habe.

Am 13. September, Vormittags, ereignete sich in Mecherenich, am Bleiberge an der Eifel, der äußerst seltene Fall, daß eine Bergmannsfrau, Anna Maria Steffen, drei lebendige sehr starke Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, sehr glücklich gebar. Es sind schöne, vollkommen ausgebildete Kinder, die sich, so wie die Mutter, noch jetzt recht wohl befinden.

Man versichert, daß an den Baierischen Universitäten die halbjährigen Prüfungen wieder eingeführt werden sollen. — Im Monat Oktober wird, dem Vernehmen nach, das Franziskaner-Kloster in Eggenfelden wieder errichtet; auch das Franziskaner-Hospitium in Amberg wird wieder hergestellt.

Das, das Städtchen Lüdingshausen in Westphalen betroffene Brand-Unglück ist ein schreckliches, indem von den etwa 250 Häusern daselbst 135, nebst den Ställen und den Scheunen, mit dem ganzen Erntesegen, auch ein wichtiger Theil Urkunden auf dem Rathhause von der Flamme verzehrt wurden.

Der Buchhändler Hr. Cadell hat 20,000 Pfd. für die Herausgabe des Restes der Werke von Sir Walter Scott, nach dem bisher befolgten Plane, zu zahlen übernommen. So werden denn alle Schuldforderungen berichtigt seyn. Eine nahe Verwandte von Lady Scott hat Sir Walters Kindern 60,000 Pfd. vermacht und der älteste Sohn ein großes Vermögen mit seiner Gattin erhalten. Demnach geht alles gut ab.

Peking, die Hauptstadt des großen Chinesischen Reichs, hat auch seine Staatszeitung; eine der letzten Nummern berichtet folgenden Zug von Heroismus und seltener Großherzigkeit (dies sind ihre eigenen Ausdrücke). Die Prinzessin Ath, neunte Tochter des Kaisers, sollte nach dem Wunsche ihres Vaters den Sohn des Großoffiziers der gelben Fahne der Leibgarde heirathen. Alles war zur Hochzeit vorbereitet, als der glückliche Bräutigam plötzlich starb. Die Braut, voll Verzweiflung über seinen Verlust, faßte den Entschluß, sich die Haare abzuschneiden, in die Familie des Verstorbenen einzutreten, und stets unverheirathet zu bleiben. Der Kaiser, von dieser unerhörten Seelengröße unterrichtet, hat ihr eine Ehrentafel zuerkannt, welche an ihrer Zimmerthür aufgehängt werden soll, und ihr einen Beinamen gegeben, der ihre Tugend feiert.

Im ganzen Königreich Neapel gab es, wenigstens noch vor einigen Jahren, nicht mehr als 5 Buchdruckereien. Dagegen gehörte etwa ein Drittel des gesammten Grundeigenthums der Geistlichkeit.
